Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 39. Hirschberg, Dienstag den 17. Mai **1859.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Landtags-Angelegenheiten.

In der 24sten Sitzung des Herrenhauses am 11. Mai wurde beschlossen, das Ehegesetz wegen Mangel an Zeit in dieser Session nicht zur Diskussion zu bringen. Der Justizminister war damit einverstanden.

In der 49sten Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 12. Mai wurde nach sechsstündiger Erörterung, wobei alle Parteien sich in nationaldeutschem Sinne aussprachen, die von der Regierung geforderte Anleihe für das Militär und die Marineverwaltung und die anderweitigen Geldforderungen einstimmig bewilligt.

In der 26sten Sitzung des Herrenhauses am 13. Mai wurden die von der Regierung geforderten Geldmittel auch einstimmig und vertrauensvoll bewilligt. Sämmtliche Redner haben antinapoleonisch, nationaldeutsch gesprochen.

Beide Häuser des Landtages hielten am 14. Mai ihre letzten Sitzungen, das Herrenhaus bereits um 9¾ Uhr, das Haus der Abgeordneten gleich nach 10 Uhr. In beiden Häusern verlas Fürst Hohenzollern eine Allerhöchste Botschaft, worin der Prinz-Regent den Schluß des Landtages auf heute anordnet und beide Häuser auffordert, zu dem Ende heut um 12 Uhr im Weißen Saale des K. Schlosses sich einzufinden. Beide Häuser hörten diese Eröffnung stehend an.

Im Herrenhause sprach der Präsident Prinz Hohenlohe zum Schluß folgende Worte:

Den Herren Schriftführern, dem Bureau des Hauses und den Herren Vorsitzenden der Abtheilungen und Kommissionen spreche ich Namens des Hauses meinen Dank für die getreue Beihülfe aus, welche Sie mir gewährt haben. M. H.! Wir sind in dieser Sitzung nicht immer so übereinstimmend gewesen, wie früher, aber in Einem waren wir immer nur Eine Stimme, nämlich wenn es galt der Liebe zum Vaterlande, der Treue zum Könige und dem Königshause. M. H. Wir gehen ernsten Zeiten entgegen; lassen Sie uns auch in unserem anderweitigen Wirken diesen Sinn beibehalten; lassen Sie uns in diesem Gefühle Ausdruck geben in dem Rufe: es lebe Se. Maj. der König, es lebe Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent!

Das Haus und die Minister erhoben sich und brachten ein dreimaliges Hoch aus. Nachdem Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf, der frühere Alterspräsident des Hauses, dem Präsidenten den Dank des Hauses unter Zustimmung der Versammlung ausgedrückt hatte, schloß die Sitzung.

Im Abgeordnetenhause hielt der Präsident Graf Schwerin, nach Verlesung der K. Botschaft folgende Ansprache:

Wir sind nun am Schlusse unserer Geschäfte angelangt. Es bleibt mir nur übrig, Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank auszusprechen, indem ich das Amt, welches Sie in meine Hände gelegt haben, Ihnen zurückgebe, für die Freundlichkeit und Nachsicht, mit welcher Sie mich behandelt haben, und ich füge, gewiß in Ihrem Sinne, den Dank für das Bureau des Hauses hinzu. M. H., es wird nicht nöthig sein, einen Rückblick auf die Session zu werfen, welche hinter uns liegt. Sie wissen Alle, daß sie nicht fruchtreich an gesetzgeberischer Thätigkeit war. Es ist nicht meine Sache, den Grund davon näher zu konstatiren; dessen ungeachtet glaube ich behaupten zu dürfen, daß sie keine fruchtlose gewesen ist. Sie hat zunächst die Prophezeihung derer zu Schanden gemacht, welche vor und nach den Wahlen nicht laut genug rufen konnten, daß ein aus freien Wahlen hervorgegangenes Haus der Abgeordneten nicht vereinbar sei mit dem ruhigen und gesetzlichen Gange der Entwickelung in Preußen (Bravo!) Das Haus hat seine Aufgabe darin erkannt, die Regierung Sr. Majestät in allen Maßregeln zu unterstützen, und auf der andern Seite hat die Regierung Gelegenheit gehabt, vor dem Lande sich über die Grundsätze auszusprechen, nach welchen sie die Regierung zu führen entschlossen ist und ich glaube behaupten zu dürfen, daß dadurch das Vertrauen des Landes zu der Regierung gefestigt und gewachsen ist. Aber unsere innere verfassungsmäßige Entwickelung, wie wichtig an sich, sie tritt doch in dem Augenblick zurück hinter dem Ernst der Gefahren, welche aus den europäischen Verwickelungen zu entstehen drohen. Sie haben in der letzten Sitzung nach einer umfangreichen, gründlichen Diskussion einstimmig der Regierung mit Vertrauen die

Mittel in die Hand gelegt, mit welchen sie glaubt, den Eventualitäten entgegentreten zu können. Ein Gleiches ist in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses geschehen, und es ist dadurch auf die glänzendste Weise konstatirt, daß die Regierung in Bezug auf ihre auswärtige Politik das Land hinter sich hat. Mir bleibt, indem wir in unsere Heimath zurückkehren, nur der Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, einen dauernden Frieden wiederherzustellen, daß wenn der Augenblick gekommen ist, wo das Schwert gezogen werden muß, unsere tapfere Armee in Gemeinschaft mit allen andern deutschen Bruderstämmen den Sieg an unsere Fahnen zu ketten wissen wird (Bravo). Wir kehren mit der Ueberzeugung in unsere Heimath zurück, und werden das unsere dazu thun, daß wenn der Augenblick kommt, wo die Anforderungen an die Kraft der Nation gemacht werden, daß dann herrschen werde unter uns der Geist, an den der unvergeßliche König Friedrich Wilhelm III. appelliren konnte im Jahre 1813 in seinem unvergeßlichen Aufruf: „An mein Volk." — Und so lassen Sie uns von einander scheiden, indem wir unseren patriotischen Gefühlen einen Ausdruck geben, wie es stets unsere Pflicht ist, mit dem Rufe: Es lebe Se. Majestät der König! Es lebe Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent!

Das Haus erhob sich und brachte ein dreimaliges begeistertes Hoch aus. Abgeordneter **Braun** (Duisburg), der frühere Alterspräsident des Hauses, gab dem Dank für den Präsidenten Grafen Schwerin Ausdruck; die ganze Versammlung erhob sich zustimmend von ihren Sitzen — „wie Ein Mann" sagte der Redner, als Vorbedeutung, daß auch Preußen und Deutschland sich wie Ein Mann für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes erheben werde. — Damit schloß die Sitzung.

Heute Mittag versammelten sich sodann die **Mitglieder beider Häuser des Landtages im Weißen Saale** des Königl. Schlosses, um die Thronrede entgegenzunehmen. Beide Häuser waren sehr zahlreich vertreten, die zur Tragung einer Uniform berechtigten hatten dieselbe angelegt; außerdem war die hohe Generalität im Saale anwesend. In der königl. Loge erschienen die Prinzessin Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Anna von Hessen, die Diplomatenloge war ziemlich zahlreich besetzt, die übrigen Tribünen sehr gefüllt. Um 12¼ Uhr traten die Minister unter Vorantritt des Fürsten von Hohenzollern in den Saal und stellten sich zur Linken des unverhüllten Thrones auf; bald nach ihnen erschien Se. Kgl. Hoheit der **Prinz-Regent** in großer Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens geschmückt, gefolgt von den Prinzen Friedrich Wilhelm, Albrecht, Albrecht Sohn, Georg und Adalbert. Während der Prinz-Regent die Stufen des Thrones hinaufstieg, brachte der Präsident des Herrenhauses, Prinz Hohenlohe, ein Hoch auf denselben aus, in welches die Versammlung dreimal einstimmte. Der Prinz-Regent dankte nach allen Seiten, empfing sodann aus den Händen des Fürsten von Hohenzollern die **Thronrede**, die er zur Rechten des Thronsessels, wie folgt, vorlas:

Thronrede:

„**Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!**

In wenigen Tagen werden wir unserem Könige und Herrn bei Seiner Rückkehr in die Heimath mit tief bewegtem Gemüthe unser herzliches Willkommen zurufen. Der Aufenthalt Seiner Majestät in einem südlichen Klima ist beendet. Wie wohlthätig auch dessen Wirkungen für das Befinden des Königs waren — unsere Gebete, unsere Hoffnungen, unsere heißen Wünsche für Seine völlige Genesung warten noch immer der Erfüllung.

Mit Meinem Dankgebet für die Geburt Meines Enkels haben sich Ihre treuen Wünsche vereinigt. Das Königliche Haus, ebenso wie das Land, erkennen in diesem glücklichen Ereigniß ein neues Unterpfand, eine neue Bürgschaft ihrer unauflöslich verbundenen Geschicke.

Die Berathungen der diesjährigen Sitzungsperiode sind in einer bewegten Zeit zum Abschluß gelangt.

Sie haben, Meine Herren, die Ihnen von Seiten der Regierung zugegangenen Vorlagen einer sorgfältigen Erwägung unterzogen.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege wird durch das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches, mehreren bei Anwendung desselben hervorgetretenen Härten und Lücken Abhülfe verschafft werden. Die im Rheinischen Handelsgesetzbuch getroffenen Abänderungen werden für den Geltungsbereich desselben im Anschlusse an die Vorschriften der Konkursordnung mehrere dringend gewünschte Verbesserungen herbeiführen.

Das Gesetz zur Regelung der Fischerei für das Oderhaff und die angrenzenden Gewässer, sowie das Gesetz wegen Beschaffung der Vorfluth in der Rheinprovinz und in den Hohenzollernschen Landen haben die Zustimmung beider Häuser erhalten.

Ebenso wird durch andere Gesetze von provinzieller Bedeutung den Bedürfnissen der Landestheile abgeholfen werden, für welche diese Gesetze bestimmt sind.

Zu Meinem lebhaften Bedauern haben die wichtigen Gesetz-Entwürfe zur Reform des Eherechts und zur Regulirung der Grundsteuer wegen Ablaufs der Sitzungszeit nicht zum Abschluß gelangen können. Es muß vorbehalten bleiben, auf die legislative Regelung beider Gegenstände zurückzukommen. Dasselbe gilt von dem Gesetz-Entwurfe über das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen.

Meine Herren! Für die einhellige und entgegenkommende Weise, mit welcher Sie zur Erhaltung der Würde der Krone auf die Erhöhung der Kronfideikommiß-Rente eingegangen sind, spreche Ich Ihnen Meinen Dank aus.

Nach sorgfältiger Berathung der Ihnen vorgelegten Finanzgesetze haben Sie die Mittel gewährt, nicht nur die laufende Verwaltung nach allen Richtungen angemessen fortzuführen, sondern auch mannigfachen, außerordentlichen Bedürfnissen in befriedigendem Maße zu genügen. Es wird die Aufgabe Meiner Regierung sein, bei der Verwendung dieser Mittel die gegenwärtigen politischen Verhältnisse so zu berücksichtigen, daß sie dabei Ihrer Zustimmung gewiß sein darf.

Der Handel und die Gewerbsamkeit, welche sich von den Rückwirkungen einer schweren Krisis zu erholen begannen, sind von Neuem erschüttert worden. Die Gelegenheiten zu lohnender Arbeit haben abgenommen und durch Ablehnung der von Meiner Regierung für die Vollendung der Rhein-Nahe-Bahn vorgeschlagenen Maaßregel eine noch weitere Beschränkung erfahren.

Die Regierung wird bemüht sein, die Wirkungen dieser Mißstände nach Kräften zu mildern.

In der Auffassung einzelner Bestimmungen der Ver-

fassungs-Urkunde und der Landes-Gesetze sind zwischen Meiner Regierung und dem Herrenhause, sowie zwischen beiden Häusern des Landtages Meinungs-Verschiedenheiten hervorgetreten. Ich habe die feste Zuversicht, daß der in der gesammten Landes-Vertretung lebendige altpreußische Sinn diese Gegensätze zum Heile der Krone und des Landes überwinden und alle Gemüther immer fester in dem Geiste der Treue und Hingebung für König und Vaterland einigen werde, welcher in den Beschlüssen der letzten Tage auf eine Meinem Herzen wohlthuende Weise sich unzweideutig kund gegeben hat.

Der Krieg, den die angestrengten und loyalen Bemühungen Meiner Regierung vergebens zu verhüten trachteten, ist in Italien zum Ausbruch gekommen.

Der Ernst dieser Lage erforderte die Kriegsbereitschaft der Armee. Dieselbe hat auch auf die Marine ausgedehnt werden müssen, zu deren weiterer Entwickelung Sie die nöthigen Mittel gewährt haben.

Die Einhelligkeit, mit welcher Sie die großen, für den Fall der Mobilmachung des gesammten Heeres erforderlichen Summen bewilligt haben, ist ein neues Zeugniß für die bewährte patriotische Gesinnung des Landes. Empfangen Sie Meinen wärmsten Dank dafür! Die Nation ist hinter Ihrer Bereitwilligkeit nicht zurückgeblieben. Freudig sind die gesammten Reserven und die Landwehrmannschaft der Artillerie unter die Waffen getreten. Die Haltung und der Geist der Armee erfüllen Mich — was auch die Zukunft bringen mag — mit fester Zuversicht. Sie wird, wenn das Vaterland ruft — Ich weiß es — hinter den Thaten, hinter dem Waffenruhm der Väter nicht zurückbleiben.

Meine Herren! Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des europäischen Rechtszustandes, das Gleichgewicht Europas zu wahren. Es ist sein Recht und seine Pflicht, für die Sicherheit, den Schutz und die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Die Obhut dieser Güter wird es nicht aus seiner Hand geben.

Preußen erwartet, daß alle deutschen Bundesgenossen ihm bei Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen und seine Bereitwilligkeit, für das gesammte Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwiedern werden.

Es ist ein ernster Augenblick, in welchem Ich Sie, meine Herren, zu Ihrem heimathlichen Heerde entlasse. Möge der Allmächtige Seine schirmende Hand über dem theuren Vaterlande halten, möge Er unsere Wünsche für unsern geliebten König und Herrn erhören!

Vereinigen Sie sich mit Mir in dem Rufe:

Es lebe der König"

Der Prinz-Regent las diese Rede durchweg mit lauter, überall vernehmbarer Stimme. Bei den Fragen der innern Politik betonte er bedeutungsvoll die Stelle, an der er von dem lebhaften Bedauern sprach, das er wegen des Nichtzustandekommens des Ehegesetzes und des Gesetzes über die Grundsteuerausgleichungen empfinde, so wie die Stelle, wo von der zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause einerseits und dem Herrenhause andererseits bestehenden Differenz über Fragen der innern Verwaltung und der Auslegung von Verfassungsbestimmungen die Rede war. Gleicherweise betonte der Prinz-Regent seinen Dank für die einstimmige Bewilligung der Erhöhung der Krondodation und der neuesten Finanz-Vorlagen. Die Stellen, welche die auswärtige Politik Preußens betrafen, wurden mit erhobener Stimme gelesen und zweimal durch ein lautes Bravo der Versammlung unterbrochen. Ein besonderes Gewicht legte der Prinz-Regent in die Worte, in denen er von der Aufrechthaltung des europäischen Rechtszustandes und des europäischen Gleichgewichts sprach. In das zum Schluß auf den König ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung dreimal ein. Der Prinz-Regent entfernte sich darauf, nach allen Seiten hin grüßend, während der Präsident des Herrenhauses wiederum ein dreimaliges Hoch auf denselben ausbrachte.

In allerhöchstem Auftrage erklärte sodann der Fürst von Hohenzollern die Session des Allgemeinen Landtages für geschlossen.

Berlin, den 12. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern in Wien eingetroffen und werden daselbst einige Tage verweilen. Von Wien begeben sich Ihre Majestäten über Dresden nach Charlottenburg.

Dem Vernehmen nach soll man Allerhöchsten Orts der Ansicht sein, wenn zu einer Mobilmachung geschritten werden müßte, die Mannschaften des zweiten Aufgebots, welche schon über 36 Jahr hinaus sind, so lange als möglich zu schonen und dafür diejenigen jungen Leute von 18 bis 30 Jahren heranzuziehen, welche noch gar nicht gedient haben oder zurückgestellt worden sind, weil sie eine hohe Losungsnummer gezogen haben.

Berlin, den 10. Mai. Heute Vormittag fand die solenne Bestattung der irdischen Ueberreste des weiland Kgl. Kammerherrn und Wirklichen Geheimen Raths Alexander von Humboldt statt. Die Wohnung des Verewigten befand sich auf der Oranienburgerstraße Nr. 67, einst auch die Wohnung des Vaters des Heldendichters Theodor Körner. Der Leichenkondukt durch die große Friedrichsstraße und die Linden nach dem Dom fand in folgender Weise statt: Die Dienerschaft des Verstorbenen, Deputationen der Studenten, Trauermusik, die Geistlichkeit, die Insignien des Verewigten, der Leichenwagen, bespannt mit 6 von königlichen Reitknechten geführten Pferden, zu beiden Seiten des Wagens je 6 königliche Hoflakaien, die Leidtragenden, geführt von Rittern des Ordens vom Schwarzen Adler, die Staatsminister, die Generalität, sämmtliche Hofchargen, die Wirklichen Geheimen Räthe und die Kammerherren, vornehme Fremde, Deputationen beider Häuser des Landtages, die höheren Staatsbeamten und Stabsoffiziere, die Akademie der Wissenschaften, die Universität, die Akademie der Künste, der Magistrat und die Stadtverordneten, andere Personen vom Civil und Militair, darunter sehr viele Auswärtige, selbst Afrika und Asien waren vertreten, die Staatswagen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, sowie Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen des Königlichen Hauses und andere Equipagen. Die vor dem Dome versammelten Männergesangvereine stimmten den Trauergesang an: „Im Arme der Liebe ruht sichs wohl, wohl auch im Schooß der Erde u. s. w." Der Sarg wurde auf die vor dem Altar befindliche Estrade gesetzt. Vor derselben nahmen Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen des Königlichen Hauses, sowie die Leidtragenden ihre Plätze ein, rechts die Excellenzen und links die Akademien der Wissenschaften und Künste,

sowie die Universität; die andern Personen des Trauergefolges befanden sich im Schiff der Kirche. Der Generalsuperintendent Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann, von dem Verewigten selbst dazu aufgefordert, hielt die Trauerrede. Heute Abend erfolgt die Beisetzung in der Familiengruft zu Tegel.

Kriegsschauplatz.

Noch herrscht Stille über Kriegs-Ereignisse, schreibt man aus Oesterreich; aber die Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte gehen ununterbrochen fort. Wenn es endlich zum Losbruche zwischen diesen ungeheuren, von beiden Seiten auf einen langen Feldzug ausgerüsteten Massen kommt, so müssen wir verheerende Kämpfe erleben.

Die franco-sardinischen Truppen hatten am 5. Mai folgende Stellung: Die ganze Linie zieht sich von Caluso bis Novi. Der linke Flügel, zu dem Garibaldi's Alpenjäger gehören, steht 30,000 Mann stark von Caluso bis Crescentino. Das Centrum wird durch den starken Brückenkopf von Casale und durch den Po gedeckt. Der rechte Flügel reicht von Alessandria bis Novi. — Der bei Chivasso aufgegriffene österreichische Spion, ein gewisser Dossena aus Pavia, wurde durch die bei ihm aufgefundenen Papiere überwiesen und machte ein vollständiges Bekenntniß. Das vom Kriegsgericht zu Vialla gefällte Todesurtheil wurde ohne Verzug durch Pulver und Blei vollzogen.

Marschall Canrobert hat am 6. Mai an das dritte Armee-Korps folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten des dritten Armee-Corps der Alpen-Armee! In aller Eile von verschiedenen Punkten unseres Frankreichs herbeigezogen, um hier einer tapferen und befreundeten Nation, die von Oesterreich angegriffen ward, euren mächtigen Beistand zu leihen, habt ihr euch bald um die vom Kaiser zu eurer Leitung auserseh enen Anführer gesammelt. Diese Anführer, ihr kennt sie alle. Sie waren eure Führer schon oft auf den Schlachtfeldern, wo die Mehrzahl von euch sich auf sie zu verlassen gelernt hat. Zum ersten Male kann ich mich in dem Feldzuge, der jetzt eröffnet wird, an euch wenden und euch sagen, daß die Ehre, über so tapfere Soldaten, wie ihr seid, den Oberbefehl zu führen, einzig und allein dem Vertrauen gleich kommt, das ich auf euch und den Erfolg, der euer wartet, setze. Soldaten, der Geschwindmarsch, den ihr über die Alpen gemacht habt, gestattet der Fürsorge der kaiserlichen Regierung noch nicht, euch alles, was eure Bedürfnisse erheischen, zu bieten; bald sollt ihr es erhalten, bis dahin jedoch werdet ihr durch eure Ergebenheit, Energie und Ausdauer den Mangel zu ersetzen wissen. Ihr erinnert euch, daß es den Kriegern, unseren Vätern, welche uns auf diesen schönen Gefilden vorhergingen, an Allem gebrach, als sie der Fahne und dem Vaterlande unsterblichen Ruhm verliehen. Die französische große Armee wird bald der österreichischen Armee gegenüberstehen; es sind alte Bekannte; die eine wie die andere denken daran, daß sie sich in Lodi, Arcole, Marengo, Wagram gesehen, gefeierte Namen, denen ihr bald andere, ebenso volltönende, folgen lasset werdet.

Im Hauptquartier des Marschall-Befehlshabers des dritten Corps der Alpen-Armee."

Nach einer turiner Mittheilung soll die Stellung der Parteien am 7. Mai folgende gewesen sein: die **Oesterreicher** halten mit 70—80,000 Mann die Linie von Tortona, Castelnovo, Scrivia, Casei, Sale, Meda, Candia, Vercelli und Franzano besetzt, die **Sardinier** mit 70,000 Mann Novi, Alessandria, Valencia, Frassinetto, Casale, Pontestura, Verrua und die Linie der Dora, die **Franzosen** allein zu Bobbio und Arquata, mit den Sardiniern zusammen zu Novi, Alessandria, Valencia und auf der Doralinie.

Turiner Berichte wollen wissen, daß die Oesterreicher auf ihrer ganzen Operationslinie eine rückgängige Bewegung ausgeführt haben. Der rechte Flügel, der seine Vorposten bis Ivrea an der Dora-Linie vorgeschoben hatte, soll diese Position nicht nur aufgegeben, sondern auch Salluzzola, Buranzo, San Germano, Livorno, Canaglia, Trongano und Santhia, also alle Positionen zwischen der Dora und Sesia, ja selbst Vercelli auf dem rechten Ufer der Sesia geräumt haben. Eine starke Kolonne, die sich auf halben Wege zwischen Vercelli und Casale befand, ist auf Caresana marschirt, also gleichfalls der Sesia zu, um sich über dieselbe ins Novaresische zurückzuziehen. Vom linken Flügel sind die vorgeschobenen Posten, die sich noch auf dem rechten Ufer des Po befanden, über den Strom gegangen und das Hauptquartier befindet sich noch immer in Lomello. — Nach der pariser „Presse" sollen bei dem Angriffe der Oesterreicher auf Valenza, wo zuerst der Uebergang über den Po, der später bei Cambio erfolgte, stattfinden sollte, über 100 Sardinier auf dem Kampfplatze geblieben sein. — Nach Berner Berichten befürchtet man in dem zur Lombardei gehörigen Veltlin einen Revolutions-Ausbruch. Ein Corps österreichischer Kaiserjäger hat seit dem 8. Mai das Stilfser oder Wormser Joch besetzt. Dieser Paß im lombardischen Veltlin liegt 8610 Fuß hoch und seine seit 1824 eröffnete Straße, die höchste Europas, führt von Bormio nach Tyrol und mündet in die Straße nach Innspruck. — Turiner Depeschen melden, daß die Avantgarde der Oesterreicher von Vercelli aus Streifzüge gegen Desana unternehme. — Als die Oesterreicher am 3. Mai 3 Uhr Morgens den Sardiniern bei Frassinetto begegneten, waren letztere ein Bataillon Bersaglieri-Scharfschützen und 4 Kanonen stark in sehr vortheilhafter Position. Von den Oesterreichern standen ihnen ein Grenadier-Bataillon des Regiments Erzherzogs Karl No. 3, eine halbe Raketenbatterie und eine Schwadron Ulanen gegenüber. Obgleich das Gefecht hitzig war und bis in die Nacht dauerte, hatten die Oesterreicher doch nur 1 Todten, 2 schwer und 8 leicht Verwundete. — Kontributionen wurden bis jetzt noch nicht ausgeschrieben, dagegen wird gegen Quittung requirirt. Dem fühlbaren Pferdemangel wird durch ausgedehnte Requisition abgeholfen.

Das Turiner offizielle Bülletin vom 12. Mai meldet, daß ein österreichisches Infanterieregiment mit Belagerungsartillerie und von einem Kavallerie-Detaschement begleitet wieder über die Gravellona gegangen und gegen Casale gerückt sei. Viele österreichische Truppen haben sich zwischen Mortara, Palestro und Robbio concentrirt. Das österreichische Hauptquartier ist in Mortara.

Der Kaiser der Franzosen, welcher mit dem Prinzen Napoleon am 11. Mai Mittag in Marseille eintraf und sich sofort einschiffte, ist am 12. um 2 Uhr in Genua gelandet. Der Kaiser wird sich direkt ins Hauptquartier nach Alessandria begeben. Das Armeecorps, welches der Prinz Napoleon befehligen wird, soll eine spezielle Bestimmung haben und wird dem Vernehmen nach nicht in Genua, sondern auf einem andern Punkte der italienischen Küste landen.

Der Kaiser Napoleon hat an die italienische Armee folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten! Ich komme, mich an Eure Spitze zu stellen, um Euch in den Kampf zu führen. Wir wollen einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beistehen, und es fremder Unterdrückung entziehen. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathieen der civilisirten Welt für sich hat. Ich habe nicht nöthig, Euern Eifer an-

zuspornen. Jede Etappe wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der *via sacra* des alten Rom drückten sich die Inschriften auf den Marmor, um dem Volke seine Großthaten ins Gedächtniß zurückzurufen. Eben so heute! Indem Ihr durch Mondovi, Marengo, Lodi, Castiglione, Arcole, Rivoli kommt, werdet Ihr inmitten dieser glorreichen Erinnerungen auf einer anderen *via sacra* dahinziehen. Bewahrt diese strenge Manneszucht, welche die Ehre des Heeres ausmacht. Vergesset nicht, daß es hier keine anderen Feinde giebt, als diejenigen, welche sich gegen Euch schlagen. Haltet Euch in der Schlacht zusammen, und verlasset nicht Eure Reihen, um vorzugehen. Mißtrauet zu großem Eifer; es ist dies das einzige, was ich fürchte. Die neuen Schußwaffen sind nur in der Ferne gefährlich; sie werden nicht verhindern, daß das Bajonnett, wie früher, die schreckliche Waffe der französischen Infanterie bleibe. Soldaten! Lasset uns alle unsere Schuldigkeit thun und unser Vertrauen auf Gott setzen. Das Vaterland erwartet viel von Euch! Schon hallen von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Worte einer glücklichen Vorbedeutung wieder: Die neue italienische Armee wird ihrer ältern Schwester würdig sein.

Genua, 12. Mai 1859. Napoleon.

Am Lago maggiore befinden sich nach Berner Berichten vom 9. Mai keine Truppen mehr, ausgenommen in dem befestigten Orte Laveno, welcher von 400 Mann Infanterie, Artillerie und Genietruppen besetzt ist. Zwei Dampfer kreuzen auf dem See, nach sardinischen Barken jagend. — In Piacenza ist ein Standrecht eingesetzt worden, das nur Eine Strafe, die Todesstrafe, verhängt. — Der sardinische General Cialdini hat den Oesterreichern einen Vieh- und Fouragetransport weggenommen. — Die am 29. April unmittelbar nach dem Uebergange über den Ticino auf der Straße von Pavia nach la Cava und am 1. Mai auf dem Eisenbahndamm bei Torre de Beretti stattgefundenen Zusammenstöße österreichischer und sardinischer Cavallerie waren unbedeutend und fielen zu Gunsten der Oesterreicher aus. — Die Brücke, welche die Oesterreicher am 5ten über den Po schlugen, hat eine Länge von 120 Klafter. Die Arbeit dauerte 50 Minuten. — Bei dem Angriff der Oesterreicher auf Frassinetto haben die Sardinier den Artillerie-Hauptmann Roberti verloren. — Nach turiner Berichten vom 10. Mai hatten die Oesterreicher am 9ten 2600 Mann starke Biella genommen und einige Stunden lang besetzt. Am 10ten machten dieselben eine Rückwärtsbewegung auf der Seite von Biella, Ivrea und Tronzano, wohin sie 8000 Mann und 26 Geschütze vorgeschoben hatten. Mehrere mit verwundeten Oesterreichern beladene Wagen sind nach Gravellona, wo die Oesterreicher Vertheidigungswerke errichten, zurückpassirt.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 10. Mai. Die hiesige Leih- und Kommerzbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Dieser Schlag trifft die mittlere Schicht der hiesigen Bewohner und der Umgegend schwer, da man gewohnt war, seinen Sparpfennig in der Bank anzulegen. In neuerer Zeit hatte man der Bank gestattet, Ein- und Zehnthalerscheine in Umlauf zu setzen, die nun werthlos sind, sich aber in Aller Händen befinden. Die dadurch entstandene Aufregung ist um so größer, als die Regierung mehrfach vergebens angegangen worden ist, den Haushalt des Instituts einer Prüfung zu unterziehen. Das Stadtgericht ist mit Feststellung des Thatbestandes beschäftigt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 10. Mai. In Bezug auf die Besatzung der Bundesfestung Rastatt ist dem Vernehmen nach nunmehr ein Uebereinkommen getroffen worden, durch welches die Frage von der Mitbetheiligung Preußens geregelt wird. Den Ansprüchen Preußens wird durch diese Vereinbarung entsprochen. Preußen wird fortan in gleicher Weise wie Oesterreich einen Theil der Bundesbesatzung für diese Festung stellen.

Frankfurt a. M., den 13. Mai. Die Bundesversammlung hat in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung auf Antrag des Militärausschusses beschlossen, in die Bundesfestungen Kriegsbesatzungen zu legen. Ein von Hannover eingebrachter Vorschlag, am Oberrhein ein Observationscorps aufzustellen, fand Widerspruch. — Der österreichische Bundestagsgesandte Graf Rechberg ist nach Wien berufen worden.

Oesterreich.

Wien, den 8. Mai. In Montenegro setzt man sich mit der Herzegowina in Verbindung, nicht bloß um gegen die Türken zu kämpfen, sondern es sind auch wieder Verletzungen des österreichischen Gebiets vorgekommen, wobei ein Kampf zwischen Montenegrinern und österreichischen Jägern stattfand. — Eine hohe Verordnung bestimmt, daß alle nach dem Gesetz verurtheilten Selbstverstümmler ohne Rücksicht auf ihre Tauglichkeit zum Heeresdienst zu assentiren kommen. — Sämmtlichen hiesigen Redactionen ist die Aufnahme von Nachrichten über die Bewegungen der österreichischen Truppen aus anderen als offiziellen österreichischen Quellen streng untersagt worden. — England hat erklärt, eine Verletzung der pariser Beschlüsse über das Seerecht in Kriegszeiten nicht dulden zu wollen. — In den Provinzen haben viele Fallissements stattgefunden.

Wien, den 9. Mai. Der Graf von Chambord, Herzog von Bordeaux, und dessen Gemahlin, Erzherzogin Therese von Oesterreich-Este, verlassen Oesterreich auf die Dauer des Krieges und begeben sich nach Holland. — Die Truppenbewegungen nach Triest sind so bedeutend, daß die Eisenbahn nicht mehr ausreicht und auch die Chaussee benutzt werden muß. — Von heute ab werden Freiwillige für die sämmtlichen Regimenter und Corps der Armee angeworben. — Durch einen Zusammenstoß zweier Züge bei Marburg wurden der Führer und die beiden Heizer des einen Zuges tödtlich verletzt und 5 Wagen beschädigt.

Wien, den 11. Mai. Erzherzog Johann von Oesterreich ist gestorben. Er war geboren 1782, Sohn des Kaisers Leopold II., kaiserlicher Generalfeldmarschall, Inhaber des ersten österreichischen Dragoner-Regiments und Chef des preußischen 16. Infanterieregiments. Er war bekannt durch seine echt deutsche Gesinnung, in Folge deren er vor 11 Jahren zum deutschen Reichsverweser berufen wurde. Aus seiner 1827 mit Anna, geb. Plochel, Gräfin von Meran, geschlossenen Ehe hinterläßt er einen Sohn, Franz, Graf von Mevan. — Dem Vernehmen nach wird die Sendung des Fürsten Windischgrätz nach Petersburg unterbleiben. — Gestern ist das zweite Bataillon der Wiener Freiwilligen zur Armee abgegangen. Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha hat 5000 Fl. zur Pferdebeschaffung für ungarische Freicorps geschenkt. In der ungarischen Werbestation haben sich schon weit über 1000 Freiwillige gemeldet. Auch Kroatien und Slavonien werden Freiwilligen-Bataillone errichten. — Das lombardisch-venetianische Königreich ist in Belagerungszustand erklärt worden. — Prinz Nikolaus von Nassau und Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe haben sich dem Kaiser für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt. In den letzten Tagen sind viel Hannoveraner hier eingetroffen, um in die österreichische Armee einzutreten. — Der preußische General

v. Willisen ist gestern hier angekommen. — Fürst Philipp Battyani hat 14000 Fl. zu patriotischen Zwecken gewidmet.

Wien, den 12. Mai. Heute wurde das dritte Bataillon der wiener Freiwilligen komplettirt. Ein hiesiges Banquierhaus hat die Absicht, auf eigene Kosten Freiwillige anzuwerben, von denen jeder 20 Fl. Handgeld und während der Dauer des Krieges täglich 20 Kr. Zulage zur Löhnung erhalten soll. Bei der jetzt stattfindenden allgemeinen Pferdeaushebung fehlt es nicht an Beispielen aufopfernder Bereitwilligkeit. Zahlreiche Gutsbesitzer und Landleute, Städte und Dorfgemeinden haben sich außer den repartirten auch noch zu freiwilligen Lieferungen angeboten, und an vielen Orten wurde von Körperschaften wie von Einzelnen die nöthige Pferdeanzahl zum Geschenk gemacht. — Die Zahl der Pesther Freiwilligen belief sich am 10ten auf 800 Köpfe. In Lemberg hat der Gemeinderath beschlossen, ein Freiwilligencorps von 300 Mann zu errichten und für die Anwerbung und Equipirung desselben 15000 Fl. aus Kommunalmitteln bestimmt. Es ist nicht zu zweifeln, daß die anderen bedeutenderen Städte der Provinz diesem Beispiel folgen werden. Am 7. Mai fand in der deutsch-jüdischen Synagoge zu Lemberg ein feierlicher Gottesdienst für das Waffenglück der österreichischen Armee statt.

Wien, den 12. Mai. Gestern sind 5 Juden aus guten Häusern in das Wiener Freiwilligencorps eingetreten und haben auf das festgesetzte Handgeld zu Gunsten des Ausrüstungsfonds für die Freiwilligen Verzicht geleistet. — Für den Krankendienst bei der Armee werden taugliche Frauenzimmer angeworben und dieselben erhalten monatlich 30 Fl. Besoldung. Als Marketenderinnen werden nur solche zugelassen, welche den Besitz von mindestens 15 Fl. zur Anschaffung von Lebensmitteln nachzuweisen vermögen. — Se. Majestät der König von Preußen machten heute Nachmittag in Begleitung des preußischen Gesandten im offenen Wagen eine Spazierfahrt in den Prater. Der preußische General von Willisen ist heute vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. — In Brody sind von 1600 Häusern durch den Brand 940 zerstört worden; aus den Trümmern hat man bis jetzt 30 Todte hervorgezogen.

Schweiz.

Bern, den 6. Mai. Die Bundesversammlung hat die Neutralitätserklärung bestätigt, die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln gut geheißen, unbeschränkte Vollmacht und unbedingten Kredit ertheilt. Dem Bundespräsidenten ist heute eine franz. Note überreicht worden, welche Gebiet und Rechte neutraler Staaten zu achten verspricht, dagegen das Innehalten strenger Neutralität von Seiten der Schweiz verlangt. Der Bundesrath hat neue Truppen aufgeboten.

Aus Magadino wird berichtet, daß eine luzerner Schützenkompagnie an den äußersten Grenzpunkt abgeht, um daselbst bewaffnete österreichische Deserteurs in Empfang zu nehmen. Die in Magadino vor Anker liegenden 5 sardinischen Dampfboote wurden untersucht und der Kohlenvorrath ans Ufer geschafft, um der Wegfahrt vorzubeugen. Die Urner gingen in Barken über den See nach Locarno und Berner rückten an ihre Stelle.

Frankreich.

Paris, den 8. Mai. Der Moniteur enthält ein Circular des Ministers des Innern an die Präfekten, worin es heißt, daß die Regierung auf ihre Ergebenheit während der Abwesenheit des Kaisers rechne und von ihnen erwarte, daß sie etwanigen entstehenden irrigen Ansichten entgegentreten würden. — Nach Privatberichten zieht das Heer ohne Enthusiasmus in den Krieg; die Sache, für die sie sich sollen todtschießen lassen, flößt ihnen Widerwillen ein. Man hofft indeß durch die neueste Taktik des plötzlichen Angriffs den Feind niederzuwerfen, ehe er sich besinnen kann. Im Elsaß hat die Einberufungsordre unter den Beurlaubten, die seit dem Krim-Kriege entlassen und zum großen Theil verheirathet sind, viele Säumige gefunden, welche mit Gendarmen nach Kolmar geholt werden mußten, und ein Theil der Einberufenen widersetzte sich dem Abmarsch so entschieden, daß die Gendarmerie mit blanker Waffe einschreiten mußte. Es entstanden an vielen Orten Händel und Schlägereien mit deutschen Arbeitern, von denen viele sich genöthigt sahen nach Deutschland zu flüchten. — In Tarbes (Pyrenäen) haben am 5. Mai ernstliche Unruhen stattgefunden. Die Bauern wollten für ihr auf den Markt gebrachtes Vieh nicht die festgesetzte Abgabe bezahlen und leisteten Widerstand. Die Gendarmen konnten die Ruhe nicht wieder herstellen. Ihre Kaserne wurde von den Bauern genommen und mehrere Gendarmen erhielten Wunden, die übrigen nebst dem Maire mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Eine Linienkompagnie eröffnete ein heftiges Feuer, wurde aber zurückgeworfen und konnte erst von der Kavallerie unterstützt den Platz behaupten. Es gab mehrere Todte und Verwundete.

Paris, den 9. Mai. Beachtenswerthe Privatmittheilungen aus Paris sprechen von bedenklichen Regungen der revolutionären Partei, welche immer deutlicher zeigt, daß sie den jetzigen Krieg als einen wesentlichen Stützpunkt für die Hebung ihrer Sache betrachtet. Andererseits unterliegt es auch keinem Zweifel, daß von den besitzenden Klassen in Frankreich der Krieg nicht mit günstigen Augen betrachtet wird. Namentlich soll es auf den Kaiser einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht haben, daß seinen herausfordernden Einmischungsgelüsten vorwiegend die Schuld an der kriegerischen Wendung der italienischen Frage beigemessen wird. — Aus Algerien wird gemeldet, daß drei Marabuts, welche bei den Stämmen in der Umgegend von Milianah den heiligen Krieg predigten, festgenommen, nach Milianah gebracht und in der Kasbah in Gewahrsam gebracht worden sind.

Paris, den 11. Mai. Der Kultusminister hat an die französischen Erzbischöfe und Bischöfe ein Rundschreiben vom 10. Mai erlassen, worin er ihnen anzeigt, der Kaiser wünsche, daß öffentliche Gebete in allen Kirchen Frankreichs angeordnet werden, um Gott zu bitten, daß er den französischen Waffen Erfolg verleihe und Frankreich in seinen Schutz nehme. Ein gleichlautendes Rundschreiben wurde auch an alle Präsidenten der Konsistorien gerichtet. — Die Kaiserin, welche den Kaiser bis Monterau begleitet und dort von ihm Abschied genommen hatte, traf Abends wieder in den Tuilerien ein. — Auf Befehl des Marineministers werden abermals 5 Dampffregatten ausgerüstet, um sobald als möglich in See gehen zu können. — Bis jetzt sind allein von Paris aus 70,000 Soldaten auf der Lyoner Bahn befördert worden. Dem Vernehmen nach soll die Armee von Lyon zum 6. italienischen Armeecorps umgestaltet werden und gleichzeitig soll mit der Bildung eines 7. Armeecorps begonnen werden. — Auch von französischer Seite ist die Verfügung getroffen, daß keinem nichtamtlichen Berichterstatter erlaubt sein soll in der Nähe der Kriegsoperationen sich aufzuhalten.

Der Staatsminister hat drei Schriftsteller beauftragt, der italienischen Expedition zu folgen.

Paris, den 11. Mai. Die „D. A. Z." berichtet aus Chalons: Von hier aus wird eine bedeutende Truppenbewegung zum Schutz der Grenze gegen Deutschland vorbereitet. Eisenbahnbeamte sind beauftragt und beschäftigt, 250 Wagen in Chalons zu concentriren, um in der kürzesten Zeit ein ansehnliches Truppencorps nach Metz befördern zu können.

Portugal.

Lissabon, den 11. Mai. Heute hat hier die Feier der Vermählung des Prinzen Georg von Sachsen mit der Infantin Donna Maria Anna von Portugal stattgefunden.

Italien.

Parma, den 6. Mai. Ueber die Wiederherstellung der gesetzmäßigen Gewalt in Parma wird gemeldet, daß der herzogliche Truppenkommandant Oberst Cesare de Vico am 3. Mai folgende Aufforderung an die revolutionäre Junta erlassen hat: „Die ihrem Eide treuen Truppen wollen und verlangen, daß jedes revolutionaire Abzeichen verschwinde und die Regierung Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin, Regentin für ihren Sohn Robert I., sofort anerkannt werde. Erfolgt binnen einer Stunde nicht die dem Verlangen der Truppen entsprechende Antwort und Erfüllung ihres Begehrens, so würden sie wirksame Verfügungen zu deren Erlangung treffen." In Folge dieser Aufforderung verschwand die Junta und die Munizipalität beeilte sich, die legitime Regierungskommission um Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit anzugehen, was diese auch sofort that. In Parma hat also der revolutionaire Schwindel nur vom 1. bis 3. Mai gedauert.

Parma, den 8. Mai. In Folge der Entdeckung heimlicher Waffen- und Munitions-Depots wurde allgemeine Ablieferung dieser Gegenstände befohlen.

Florenz, den 2. Mai. Die provisorische Regierung hat den Civilbeamten gestattet, in die Armee einzutreten; das Gehalt soll ihnen fortbezahlt und die Stelle nach beendigtem Feldzuge nach der Anciennität wieder eingeräumt werden. — Abermals sind 6 Gonfalonieri von der revolutionären Junta abgesetzt worden. — Der Prinz Lajatico wird während des Krieges Toskana bei dem Kaiser Napoleon und dem König Victor Emanuel repräsentiren. 2000 Sardinier werden als Besatzung in Toskana erwartet. Man sagt, daß die Bauern in Toskana von der provisorischen Regierung nicht viel wissen wollen; diese finde so gut wie gar keinen Gehorsam auf dem Lande.

Florenz, den 7. Mai. Der König von Sardinien hat zwar nicht die ihm von der provisorischen Regierung von Toskana angetragene Diktatur, aber doch das Protektorat und das Oberkommando der toskanischen Truppen und die nöthige Autorität, um sie in gute Ordnung zu bringen und sie darin zu erhalten, übernommen und hat seinen Bevollmächtigten Minister Comthur Buoncompagni als Generalkommissar nach Florenz geschickt, welcher nun daselbst eingetroffen ist. In seine Hände wird nun die provisorische Regierung die von ihr bis dahin ausgeübte Gewalt niederlegen.

Rom, den 10. Mai. Der Belagerungszustand von Ancona ist wieder aufgehoben und das Feuer auf dem Leuchtthurme von Ancona, das auf Anordnung des österreichischen Befehlshabers daselbst einstweilen ausgelöscht worden war, ist wieder angezündet und zwar in Folge eines französischen Protestes gegen die dadurch erfolgte Verletzung der Neutralität des Kirchenstaats. Oesterreich soll sich anheischig gemacht haben, nicht über päpstliches Gebiet in Toscana einzurücken. Die öffentliche Stimmung ist zwar ruhig, spricht sich aber stark für die italienische Unabhängigkeit aus.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Mai. Gibraltar und die übrigen Kriegshäfen des Mittelmeeres erhalten fortwährend ungeheure Massen von Geschützen des schwersten Kalibers und Munition aller Art. Am 7ten allein wurden in Woolwich 117 Belagerungsgeschütze mit vollständigem Zubehör zur Weiterverschiffung nach Portsmouth bereit gemacht, ausserdem 20 große Transports von 8zölligen Bomben, 32pfündigen Kugeln für die Stationen der englischen Südküste. Fortwährend lässt das Kriegsministerium neue Kräfte anwerben, so daß das Laboratorium in Woolwich allein es über sich gewonnen hat, täglich 20,000 Stück 68pfündige Kugeln fertig zu machen. Fortwährend gehen Truppen nach Malta und Korfu ab. Auf der Universität Cambridge ist ein Corps Freiwilliger in Bildung begriffen. — Der „Morning Herald" erklärt die Nachricht, als habe die englische Regierung erklärt, deutsche Handelsschiffe im Falle eines Krieges nicht schützen zu können, für unbegründet.

London, den 11. Mai. Aus Plymouth wird gemeldet, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden der österreichischen Kriegserklärung ein Liniendampfer von Gibraltar nach Genua beordert wurde, um den zahlreichen im dortigen Hafen liegenden britischen Kauffahrern als Schutz zu dienen. — Es ist alles vorbereitet, um auf Befehl sofort ein ganzes Geschwader von Dampfkanonenböten in See zu bringen.

London, den 13. Mai. Nach den hier eingegangenen Nachrichten aus Malta vom 6ten schickt die Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest, ein Bombardement von Seiten Frankreichs fürchtend, theilweise ihre Dampfer nach Malta. — Das Kriegsministerium hat ein Rundschreiben an sämmtliche Lord-Lieutenants der Grafschaften erlassen, wonach die Regierung bereit ist, Anerbieten zum Eintritt in Freiwilligencorps anzunehmen, deren Bildung angeordnet wird.

Amerika.

Newyork, den 24. April. Herr Sickles, der den Verführer seiner Frau erschossen hatte, ist freigesprochen worden. — Der französische Konsul in Neworleans war auf die Anklage, einen freien Negermatrosen, der von seinem Schiffe desertirt war, versteckt zu haben, gefänglich eingezogen worden, wogegen die Konsule Englands, Preußens, Spaniens und Belgiens Protest einlegten. — In Utah befürchtet man einen Zusammenstoß der Bevölkerung und des Militärs, es sind daher 1000 Mann Verstärkung nach Trove vorgeschoben worden.

Mexiko. Dem General Miramon ist es gelungen, sich der Hauptstadt zu bemächtigen, wo er friedliche Ausländer ohne Untersuchung ermorden ließ. Der amerikanische Konsul wurde aus dem Lande verbannt. In Veracruz bereitet sich eine Krise vor. Der englische Gesandte hatte den englischen Flottenkommandanten angewiesen, 1,500000 Dollars Entschädigung vom Zollamte zu fordern und im Weigerungsfalle die Stadt zu bombardiren.

Asien.

Ostindien. Aus Indien wird gemeldet, daß mehrere Distrikte von den Rebellen bedroht werden, welche sich nach Nepaul zurückgezogen haben und von hier aus die Engländer belästigen und große Verwüstungen anrichten. Die Sikhs erklären laut, daß sie in einigen Jahren ihre Unabhängigkeit errungen haben werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Stadt Frankenstein ist zur Deckung der nothwendigsten und dringensten Kosten ihres Retablissements eine Beihilfe von 6000 rtl. Allerhöchst bewilligt worden.

Während der Paradeausstellung der Leiche Alexander von Humboldt am Tage vor der Beisetzung ist der ausgelegte Alexander-Newski-Orden mit Brillanten gestohlen worden.

Leipzig, den 10. Mai. Am 6ten Abends hat hier ein Exceß stattgefunden zwischen Polizeibeamten und Schützen, wobei ein Polizeidiener in der Ausübung seiner Amtspflicht von einem Schützen mit dem Seitengewehr gefährlich am Arme verwundet wurde. Dieser bedauerliche Vorfall soll aus zufälligen Veranlassungen entstanden sein.

Am 8. Mai fischten Kinder im Rhein bei Götterswickersham die Leiche eines gut gekleideten Mannes auf, der mehr als 2000 rtl. in österreichischen und amerikanischen Papieren und außerdem eine wohlgefüllte Börse bei sich trug.

In Stuttgart und auch in Dresden hat sich ein Verein von Damen gebildet, welcher sich verpflichtete, während des Krieges mit Frankreich keinerlei französische Modewaaren und Luxussachen zu kaufen. In München haben vornehme Damen den heroischen Entschluß gefaßt, die Krinoline als eine französische Erfindung abzulegen und für deren gänzliche Beseitigung möglichst zu wirken.

Der Stief-Sohn.

(Fortsetzung.)

„Ach, da sind Sie ja?“ sagte er, als wenn nichts vorgefallen wäre.

„Madame Hudson wünscht Sie zu sprechen. Aber es macht nichts aus, die Equipage ist vorgefahren und es würde nur Zeit in Anspruch nehmen. Holen Sie sich Ihre Sachen, ich kann es Ihnen unterwegens erklären.“

„Wohin soll ich denn fahren? Was verlangen Sie von mir?“

Herr Hudson erwiederte nichts; sondern befahl einem Bedienten, der eben bei der Thür vorbeiging, Annas Shwal und Hut zu bringen. Sobald als sie gebracht wurden eilte er sie in den Wagen zu nöthigen, obschon sie noch ganz verdutzt und unschlüssig war.

„Das war ein komischer Streich von meinem Stiefsohn Wilson, daß er so mir nichts, dir nichts, wegging. Seine Mutter ist sehr bekümmert darüber und bildet sich sogar ein, es wäre auf meinen Wunsch geschehen. Wegen des Geldes hat sie mir alles erzählt.“

„O, das ist mir lieb!“ rief Anna vergnügt aus.

„Aber wir müssen den jungen Herrn wieder haben,“ sagte Hudson verschmitzt, als er die Freude des jungen Mädchens bei dieser Nachricht bemerkte. „Ich wollte lieber tausend Guineen geben, als daß er Glasgow auf diese Weise verläßt.“

„O, er wird gewiß zurückkommen, wenn er von den freundschaftlichen Gefühlen hört, die Sie für ihn hegen,“ rief Anna, eingenommen von dem Interesse, welches ihr Gefährte für ihn an den Tag legte.

„Ja, ja, mein Kind, darin liegt aber die Schwierigkeit. Er ist abgereist und Niemand weiß wohin, — sogar seine Mutter nicht — und er kann nach Amerika absegeln, ehe ich ihn zu Gesicht bekomme. Es ist nur ein Weg übrig ihn ausfindig zu machen und dieserhalb habe ich Sie mit mir genommen. Wir müssen die ganze Sache, wie sie sich zugetragen, einer Polizeibehörde erzählen und die wird Mittel und Wege finden, den Ausreißer aufzufinden.“

„Zu einer Polizei-Behörde!“ wiederholte Anna. „Zu einer Polizei-Behörde?“

„O da ist nichts erschreckendes dabei, mein Kind. Ich habe nur einige Schillinge an die Polizisten zu vertheilen und die werden ihn dann bald erwischen und —“

„Ist es weiter nichts als das? Ist es sicherlich weiter nichts, als daß Sie wünschen, Herrn Wilson zurückgebracht zu sehen?“ rief Anna, beinahe vor Angst erstickend.

Herr Hudson lachte bei diesen Worten so natürlich und arglos, daß sich Anna beinahe schämte, einen Argwohn gehegt zu haben.

In dem Augenblicke hielt die Equipage vor dem Polizei-Bureau. Als Anna in das Gebäude eintrat und so viele zweideutig aussehende Personen in der Vorhalle erblickte, erfüllte Furcht und Schrecken ihre Seele — ihr ganzer Muth verflog; und sich an Herrn Hudson mit bleichem Gesicht wendend, hatte sie nur eben Kraft genug, zu sagen: „Muß ich denn hineingehen? Giebt es keinen andern Weg, um Herrn Wilson aufzufinden?“

Er antwortete mit einem flüchtigen: „Nein, nein!“ und dann die Thür öffnend, traten sie in ein großes Zimmer ein, wo mehrere Personen hinter einer Vergitterung emsig mit Schreiben beschäftigt waren. Eine von diesen erkannte Herrn Hudson und bedeutete ihm mit dem Finger, zu ihm zu kommen. Sie unterhielten sich sehr ernsthaft mit einander, während welcher Zeit der Herr, mit dem er sprach, dann und wann einen Ausruf der Verwunderung ausstieß und seinen Blick auf das zitternde Mädchen, die außerhalb stand, richtete. Dieselbe war einer Ohnmacht nahe, als sie gewahrte, daß so viele freche Augen auf sie gerichtet waren.

Nachdem ihre Unterredung beendet war, verließ der Herr seinen Sitz und führte Herrn Hudson und das zitternde Mädchen in ein Privat-Gemach. Es schien gar nichts Abschreckendes in allem diesen zu sein. Herr Hudson und der Polizeirath plauderten und lachten über verschiedene Dinge, als über Geldangelegenheiten, die Verhöre, die auf der Tagesordnung standen *c. und zuletzt schienen sie sich, wie ganz von ohngefähr, zu besinnen, daß sie ein besonderes Geschäft mit einander abzumachen hätten.

„O die Sache von ihrem Stiefsohn. Natürlich, wir müssen ihn für Sie ausfindig machen,“ sagte der Polizei-Rath, indem er ein kleines, schwarz eingebundenes Buch auf den Tisch legte. Es war eine Bibel. „Legen Sie Ihre Hand darauf, mein Fräulein!“ sagte er zu Anna.

Anna streckte ihre Hand aus und berührte das Buch, sich höchlich verwundernd, was das alles zu bedeuten habe. Sie hatte nicht die entfernteste gesetzliche Kenntniß von einem Schwure und konnte es sich daher gar nicht zusammenreimen, wie diese Handlung mit der oberflächlichen Unterredung der beiden Männer zusammenhing. Und nachdem der Herr in, für sie beinahe durch die Aufregung, in welcher sie sich befand unverständlichen Worten einige Formeln hingemurmelt, hieß er sie das Buch küssen, und

---

(Nebst Beilage.)

als sie auch dieser Weisung Genüge geleistet, frug der Herr sie in ganz gleichgültigem Tone über die Umstände der plötzlichen Abreise des jungen Herrn Wilson, sowie auch wegen des Geldes, welches sie ihn aus dem Ebenholzpulte nehmen gesehen.

„Das ist hinlänglich," sagte er endlich, sich an Herrn Hudson wendend. „Der junge Mann ist uns nur drei oder vier Stunden voraus. Wir werden Ihnen bald Meldung von ihm machen, sind Sie nicht bange!"

Hudson antwortete, daß er es hoffe und verließ mit Anna das Bureau, augenscheinlich höchst zufriedengestellt mit dem, was vorgefallen.

Madame Hudson war spät an diesem Abend in ihrem Boudoir, denn ihr Mann hatte versprochen zeitig nach Hause zu kommen, um ihr Nachricht von ihrem Sohne zu bringen. Sie war den ganzen Nachmittag sehr schwach und leidend gewesen und sie schien kaum im Stande, sogar in dem kostbaren Lehnstuhle, den Anna aus dem Nebenzimmer in das Boudoir geschoben, aufrecht zu sitzen. Stunde nach Stunde verstrich, die Alabaster-Lampe brannte dunkel, als plötzlich die Hausthür geöffnet und mit einer solchen Heftigkeit zugeschlagen wurde, daß die Kranke in ihrem Sitze erschrocken auffuhr.

Schwerfällige und unsichere Fußtritte wurden auf dem Flur hörbar und Herr Hudson trat, von Wein erhitzt und mit dem bösen Geiste erfüllt, der in ihm schon den ganzen Tag gegen seine Frau gewaltet, in das Boudoir.

„Du hast Dir's also vorgenommen aufzubleiben, um Neuigkeiten zu hören. Ha!" sagte er, seinen Hut auf den Tisch werfend und mit seiner ganzen Last in das Sopha fallend, so daß sein Kopf beinah Anna berührte, welche sogleich aufsprang und sich in eine Ecke des Zimmers flüchtete.

„Wegen mir brauchen Sie nicht fortzulaufen, mein hübsches Kind. Nun Gott sei Dank, ich habe Dir genug zu erzählen!"

„Ist Georg gefunden? Wird er wiederkommen? Hast Du ihn verfolgt?" rief Madame Hudson, sich zitternd im Lehnsessel vorwärts beugend.

„Gefunden, — natürlich ist er gefunden!" erwiederte ihr Mann, während er eines der rothseidenen Kissen zusammenballte und unter seinen Kopf legte, von dem er seine langen braunen Haare zurückstrich.

„Warum ist er dann nicht hier? Wird er morgen Früh kommen?"

„Ha, ha! morgen Früh. Ja, wenn ihn die Gefangenwärter heraus lassen. Der ist sicher eingekästelt, darum sei unbesorgt, — er hat ein ganz hübsches, elegantes Stübchen im Stockhause, zweite Etage, — ganz fein, ich versichere Dich!"

Madame Hudson sank in ihren Stuhl zurück, noch ehe sie ein Wort hervorbringen konnte.

Anna Brook sprang auf ihn zu; ihr Gesicht blaß wie der Tod und ihre Augen wie von Feuer glühend. „Meine Vermuthungen waren also wahr — Mann, oder böser Feind vielmehr, antworten Sie mir. Bin ich gebraucht worden um seinen Untergang zu bewerkstelligen? Geschah es, um ihn anzuklagen, daß ich an den schauderhaften Ort zu gehen, überredet wurde?"

„Niemand als eine einfältige junge Närrin wie Sie könnte so fragen," erwiederte Hudson. „Allerdings haben Sie gegen ihn geschworen und sollen es auch wieder thun!"

„Nimmermehr!" brach von den Lippen des schändlich hintergangenen Mädchens, „nimmermehr."

„Es wäre wohl am besten, wir machten uns einander verständlich!" sagte Hudson aufspringend und den oberflächlich kecken Ton in einen ernsthaften verwandelnd. „Georg Wilson ist nach meiner und Ihrer Aussage, tausend Pfund aus meinem Schreibpulte entwendet zu haben, verhaftet und eingesperrt worden. Ich habe für Ihr Erscheinen bei dem Verhör als Zeuge Bürgschaft geleistet. Lassen Sie mich nur die geringste Neigung, dieser Pflicht nicht nachzukommen, gewahr werden, so nehme ich meine Bürgschaft zurück, welches Ihnen dann einen gleich angenehmen Aufenthalt in demselben Gefängnisse giebt."

Anna konnte ihm darauf keine Antwort geben. Ihre schönen Lippen erblaßten und die Glut in ihren Augen erlosch. Abscheu und Ekel gegen den bösen Mann, der vor ihr stand, ergriff ihre Seele und sie verließ das Zimmer, beinah ohnmächtig in der furchtbarsten Aufregung, die seine Worte verursacht.

Sobald als sie fort war, wandte sich Hudson zu seiner Frau.

„Auch wir müssen einander verstehen, Madame! Jahrelang habe ich mich bemüht, bei Dir ein schwaches Zeichen der Liebe zu sehen, die Du für mich zu fühlen vorgabst. Ich habe den Heuchler gespielt, gehätschelt, geschmeichelt, aber vergeblich. Der Junge nahm stets den ersten Platz in Deinem Herzen ein. Sein Schicksal liegt jetzt in meinen Händen. Ich kann beweisen, daß er ein Dieb ist — ein Dieb, Madame! verstehst Du wohl!"

„Nein, nein, Du kannst es nicht!" rief die unglückliche Frau, ihre Hände ringend; „er dachte es sei mein Pult; das Geld liegt jetzt noch darin. Ich vergaß ihm zu sagen, daß es in dem Polisander-Pulte wäre, aber das Geld ist da, ich hatte es für ihn gespart. Nimm es und bezahle Dich damit!"

„Glaubst Du, es ist das Geld aus dem ich mir etwas mache? Gott bewahre. Es ist die That, die Macht, die ich dadurch über ihn erlange. Ich sage Dir, daß ich ihn als Dieb hinstellen kann, ihn jahrelang nach der Straf-Colonie schicken, ihn zu ruiniren, zu entehren vermag, wenn ich weitere Schritte gegen ihn vornehme."

„Du wirst es aber nicht! O Hudson, Du wirst es nicht; es ist zu schrecklich!"

„Unter einer Bedingung will ich es nicht. Du kannst sie errathen. Jenes Testament!"

„Ich kann es nicht machen; ich darf es nicht. O Hudson, sei zufrieden. Das Einkommen ist groß — sehr groß — Du hast es stets gehabt, sollst es stets haben, so lange ich lebe!" rief die arme Frau, sich mit Schwierigkeit vom Lehnstuhle erhebend und ihre Arme um seinen Nacken schlingend, die er aber in roher Weise von sich stieß.

„So lange Du lebst? eh! Und ich soll den Reichthum nur so lange genießen, als ich Buße dafür thue?"

„O Hudson, sprich nicht so zu mir! Ich weiß Du bist ärgerlich, aber schone mich heute Abend; ich bin krank — kränker als Du denkst. Diese grausame Drohung hat mein Herz getroffen. Nimm sie zurück, Hudson! wenn Du mich je liebtest, so bitte ich Dich, nimm sie zurück!"

„Wenn ich Dich je liebte! Gott sei Dank, daß ich die Macht nun in Händen habe und nicht länger gezwungen bin, den Heuchler zu spielen. So höre denn, Madame, daß ich Dich niemals liebte! Mich niemals an eine alte Frau auf Lebenszeit gebunden haben würde, wenn ich ihren hartnäckigen Geiz und Widerstand, hinsichtlich des Vermögens, gekannt hätte."

Indem er diese dämonischen Worte aussprach, trat die unglückliche Frau plötzlich einen Schritt zurück, stieß einen einzigen durchdringenden Schrei aus und stürzte zu Boden.

An jenem Morgen, noch ehe es Tag war, wurde Großmütterchen Brook durch ein Geräusch in ihrem Zimmer erweckt. Das Deckbett wurde sanft in die Höhe gehoben und eine Gestalt, die dem Marmor glich, nistete sich an ihre Seite.

„Großmutter, schlinge mich in Deine Arme, mich fröstelt so durch den ganzen Körper!" flüsterte Anna Brook.

„Armes Kind, wie geht das zu? Du bist kalt, Deine Stimme klingt sonderbar und wie Du zitterst! Was ist Dir zugestoßen?"

„Still, Großmütterchen, still! frage mich jetzt nicht. Laß uns still sein — die arme Madame Hudson ist todt!"

Wochen vergingen. Die Zeitungen hatten den Tod der Madame Hudson in vielen schmeichelhaften Anzeigen der Welt ausposaunt. Sie war plötzlich gestorben, so hieß es in jenen öffentlichen Verkündigungen — ein Herzensübel, welches sie lange heimgesucht, hätte ihr Dahinscheiden beschleunigt. Wohl sprachen sie wahr; eine Herzens-Krankheit hatte sie dahingerafft; eine Herzens-Krankheit, welche langsam, unbemerkt, aber ach wie unfehlbar, so viele Frauen in ihr Grab bringt!

Daß der junge Herr Wilson gefänglich eingezogen worden, war in den Zeitungen nicht bekannt gemacht und die Leute wunderten sich, daß der Sohn an seiner Mutter Begräbniß nicht anwesend war — warum Herr Hudson allein den Schmerz über diesen Verlust zu tragen hatte. Sie war bereits eine Woche beerdigt, ehe der Sohn von der Mutter Tode hörte, und nur der Mund des Gefangenwärters verkündete es ihm. Er weinte nicht und sprach kein Wort, als dieser ihm die Nachricht hinterbrachte, sondern heftete seinen Blick starr auf den Fußboden und ballte seine Faust fest zusammen, als könnte er damit irgend ein verhaßtes Wesen zermalmen. Plötzlich sprang er auf, holte einen tiefen Athemzug und rief: „Jetzt, jetzt kann ich auf Tod und Leben mit diesem Manne kämpfen."

Drei Wochen später saß Anna Brook mit der Großmutter allein in ihrem Zimmer. Bis zu der Zeit war sie unruhig und rastlos gewesen, umsonst gegen das Schicksal kämpfend, das sie anzutreiben schien, das einzige Wesen, was sie auf dieser Welt mit ganzem Herzen liebte, zu vernichten. Während den letzten vier Tagen war sie häufig mit einem alten erfahrenen Rechts-Anwalt, der ihren Vater bei Lebzeiten sehr gut gekannt hatte, in Unterredung gewesen und nun an dem Tage, vor dem Verhör des jungen Wilson, schien ihre Natur sich ganz verändert zu haben, sie war in einer sehr ängstlichen Spannung.

„Komm, Großmutter, komm, es ist Zeit!" sagte sie endlich aufspringend und ihren Hut und Shwal ergreifend. „Sei so gut und binde mir die Schleife — sieh nur wie meine Hände zittern — komm jetzt und mach Dich fertig!"

„Aber Kind, wohin gehst Du denn?" rief die alte Frau besorgt.

„Ach! ich habe Dir nichts gesagt, obgleich ich Tag und Nacht an diese Dinge gedacht habe. Ich geh' ins Gefängniß. Hör' nur! die Uhr schlägt; komm, Großmutter, komm!"

(Fortsetzung folgt.)

Fromme Feier des Bußtages!

Heil'ger Tag der Gnade und Versöhnung,
Sei gesegnet uns, du Tag des Herrn!
Denn für alle reuevollen Herzen
Bist du heut ein lichter Himmelsstern.
Ach! in dem Geräusch des äußern Lebens,
In den Sorgen, die uns hier umreihn,
Denkt der Geist nur selten der Bestimmung,
Seinem Gott sich andachtsvoll zu weihn.

Aber heute mahnet uns die Feier,
In das Inn're tief hinab zu schaun;
Unsre vielen Fehler zu erkennen
Und an unsrer Besserung zu baun.
Demuthsvoll soll'n wir vor Gott uns beugen,
Denken heut der oft verletzten Pflicht;
Und nur das als wahr und recht erkennen
Was der Seele inn're Stimme spricht.

Prüfen soll'n wir, ob uns edler Wille
Leitete, wenn Gutes wir gethan,
Ob wir mehr dabei auf Menschen-Beifall,
Als auf Gottes Wohlgefallen sahn;
Prüfen, ob wir Wohlthun, Lieb' und Güte
Gern an allen Menschen treu geübt
Und die Tugend höher als das Leben,
So wie Gott mehr als die Welt geliebt.

Nimmer glauben soll'n wir, als bedürften
Wir der Heiligung des Tages nicht.
Wer nicht reuend Gott um Gnade flehet,
Zittre vor dem ew'gen Weltgericht.
Rein und schuldlos schlägt kein Herz auf Erden!
Doch wer seine Sünden ernst bereu't,
Der hat Theil an des Erlösers Gnade
Und der ewigen Barmherzigkeit.

Diesen hohen Himmelstrost verkündet
Uns der Tag: der heilig uns begrüßt,
Und der jede Kirche, jeden Glauben
Als ein Fest der Christenheit umschließt.
Darum laßt den Tag uns heilig halten,
Und an ihm den Bund mit Gott erneu'n;
O! dann wird ja die Versöhnungs-Feier
Uns für hier und dort gesegnet sein.

O.......r.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

3305. Die zwar sehr schwere, aber durch Gottes Gnade glückliche Entbindung meiner lieben Frau Laura, geborne Neugebauer, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. Lüben, den 12. Mai 1859. Tielsch, Lehrer.

3301. **Todes-Anzeige.**

Am 7. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, entschlief sanft und selig im Herrn an Alterschwäche unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Gerichtsscholz **Menzel**, geb. **Adolph**,

in Probsthayn, in einem Alter von 79 Jahren und 7 Monat.
Probsthayn, den 14. Mai 1859.

Die Hinterbliebenen.

3297. **Wehmüthige Erinnerung**
am wiederkehrenden Todestage unserer unvergeßlichen
Gattin und Mutter

Pauline Rosalie Seibt, geb. Volk.

Wenn zwei Herzen treu verbunden
Friedlich wandeln ihre Bahn,
Herr, warum schlägst Du dann Wunden?
Zeig' uns Deinen Rathschluß an! —

Vielfach hier verkannt im Leben,
Gingen wir doch Hand in Hand;
Drum ward uns vom Herrn gegeben
Treuster Liebe Unterpfand.

Theure! denke Deines Gatten,
Bitt' für Deines Sohnes Loos,
Bis dereinst der Fürst der Schatten
Uns vereint in Abrahams Schooß.

Ach! ein Jahr ist schon verflossen,
Als es hieß: „Sie ist nicht mehr!"
Manche Thräne ward vergossen,
Doch gabs keine Wiederkehr!

Nimm, o Theure! uns're Thränen,
Gattin! Mutter! heißen Dank,
Bis gestillt wird unser Sehnen
Durch der Grabes-Nächte Gang.

Ach! seit Du von uns geschieden,
Kennst Du keine Erdennoth;
Denn Du wohnst im ew'gen Frieden,
Bist beim Vater, unserm Gott.

In den bessern, lichten Höhen
Giebts kein Sterben, giebts kein Leid,
Weil ein ew'ges Wiedersehen
Bitt'rer Trennung Macht zerstreut.

Lauban, den 18. Mai 1859.

Eduard Seibt, tieftrauernder Gatte.
Alwin Seibt, als Sohn.

3292. **Ausdruck**
des tiefsten Schmerzes und der innigsten Theilnahme
an den Gräbern unserer Lieben.

Kaum hat sich der Grabeshügel über unserem innigst geliebten Sohne und Bruder, dem Müllermeister Friedrich Wilh. Zumpe in der Haide-Mühle und seiner uns theuren und unvergeßlichen Ehefrau Emma Gottholde Rahel geb. Bornitz, welche beide am Nervenfieber binnen wenigen Wochen in der frischesten Blüthe ihres Lebens dahinstarben, geschlossen, als eine neue Schreckenskunde des Todes an uns herannaht und uns niederschmettert. Der unerbittliche Todesengel hat die treue und liebevolle Pflegerin, die in ihrer Seelenangst zur Rettung und Hülfe herbeigeeilte Mutter der Verstorbenen, Frau Gottholde Rahel, Ebegattin des Kretschambesitzers und Müllermeisters Carl Bornitz in Kieslingswalde bei Görlitz, am 10. d. M. aus dem zeitigen Leben abgerufen, um sie dort wieder mit denen zu vereinigen, zu deren Erhaltung und Rettung sie ohne Furcht vor Ansteckung in gefahrvoller Krankheit, nur der mütterlichen Liebe folgend, herbeigeeilt war.

Trüb und traurig sind die Blicke,
Die von uns hinübergehn;
Wo in friedlich stillem Glücke
Sahen wir die Mühle stehn! —

Doch des grauf'gen Schicksals Stürme,
Die, entfesselt, Euch bedroht,
Wuchsen, daß sich's Unglück thürme,
Bis Ihr sanket in den Tod.

Keine Rettung ist zu finden,
Nirgend wo ein Anker hält;
Auch die Mutter muß noch schwinden,
Scheiden aus der argen Welt! —

Wann wird wieder heiter Himmel?
Wann wird's wieder um uns licht? —
Ach in dieser Welt Getümmel
Herrscht ein dauernd Glücke nicht! —

Doch dort oben, wo Ihr weilet,
Dort bedrohen Stürme nicht!
Froh Ihr zu einander eilet
Mit erfreutem Angesicht! —

Einst dort sehen wir uns wieder,
Wenn uns Gott mit Euch vereint:
Froh ertönen Dankes-Lieder —
Aller Schmerz ist ausgeweint! —

Oertmannsdorf u. Neu-Warnsdorf d. 14. Mai 1859.

Wilhelm Schröter, Müllermeister,
Johanne Christiane Schröter geb. Richter,
als tiefgebeugte Eltern und
Gotthelf Zumpe,
als ältester Bruder des Dahingeschiedenen.

*

Literarisches.

Die 80 Kirchenlieder der Regulative nebst kurzen Nachrichten über Dichter und Lieder von G. Standfuß. Pastor in Schreiberhau, 1¼ Sgr., in Partieen 1 Sgr. — Die „kurzen Nachrichten" allein à 6 Pf. — Vom Herausgeber oder durch das Rettungshaus zu beziehen. —

Seminar-Director Jungklaaß im Schulblatt sagt darüber: „Für wenige Pfennige ein gar treffliches Büchlein. Bei aller Kürze reichhaltig in frischer, treffender Darstellung; nicht zu viel und doch nicht zu wenig für die Volksschule. Es sei Lehrern und Schülern hiermit herzlich empfohlen."

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
[3009.] in Braunschweig.

3317. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg Sonntag den 22. Mai c., Vormittags 10 Uhr.**

Der Vorstand.

Die zum Besten der hiesigen evangel. Gnadenkirche am 8. April c. stattgefundene Verloosung hat folgendes Resultat ergeben:

1.) Die Einnahmen betragen für 5134 verkaufte Loose, Eintrittsgeld während der Ausstellung der Gewinne und zurückempfangener Rabatt für 8 Freiloose	907 rtl. 6 sgr.
2.) Die Ausgaben an Druckkosten für die Loose, Copialien für deren Ausfertigung, Rabatt für beanspruchte Freiloose u. dergl.	28 = 10 =
Demnach Netto-Einnahme	878 rtl. 26 sgr.

Der Verkauf der bis zum Schlußtermin der Gewinnausgabe nicht abgeholten Gewinne auctionis lege wird später angezeigt werden.

Nochmaligen Dank zollt allen Denjenigen, welche das Unternehmen fördern halfen:

Hirschberg, den 16. Mai 1859.

Das Lotterie-Comité.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3324. **Bekanntmachung.**

Da in jüngster Zeit in hiesiger Stadt einige Erkrankungsfälle an den Pocken vorgekommen, so veranlaßt uns dieses dem Publikum die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten vom 8. August 1835 hierdurch in Erinnerung zu bringen, besage welcher jedes Familienhaupt ꝛc. bei Vermeidung einer Geldbuße von 2 bis 5 Thlr. oder verhältnißmäßigen Gefängniß verpflichtet, jeden derartigen Erkrankungsfall sofort in unserm Polizeiamte mündlich oder schriftlich anzumelden.

Hirschberg, den 14. Mai 1859.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

2673. **Nothwendiger Verkauf.**

Das der verwittweten Bauer, Rosina geb. Ende, gehörige Haus No. 654 zu Hirschberg, abgeschätzt auf 772 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Septbr. 1859, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin verwittwete Kaufmann Steinbach, Dorothea geb. Leutert oder deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 7. April 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3169. **Bekanntmachung.**

Der Besitzer des Bauerguts Nr. 5 zu Thomasdorf bei Bolkenhain beabsichtigt dasselbe wegen seines vorgerückten Alters zu verkaufen. In seinem Auftrage habe ich einen Bietungstermin

auf den 15. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle in Thomasdorf anberaumt.

Zum Mitbieten werden nur Diejenigen zugelassen, welche sofort eine Caution von Eintausend Thalern erlegen können.

Mindestens der dritte Theil des vereinbarten Kaufpreises muß bei der Uebergabe baar gezahlt werden.

Bolkenhain, den 7. Mai 1859.

Der Rechtsanwalt und Notar Babel.

3275. **Holzverkauf.**

Am Montag den 30. Mai c., Nachmittags von 3 Uhr an, soll im Gasthof „zum goldenen Stern" hierselbst nachstehendes Reisigholz öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Aus dem Schutzbezirk Arnsberg, Distrikt Nr. 1, Abtheilung c oder Bergfreiheit, unweit des neuen Chausseehauses: 63 Schock Fichten-Reisig; aus dem Schutzbezirk Schmiedeberg, Distrikt Nr. 12, Abthl. a: 10 Schock Weiden-Reisig und Distrikt Nr. 12, Abthl. c: 48 Schock Fichten-Reisig.

Schmiedeberg, den 12. Mai 1859.

Königl. Forstrevier-Verwaltung.

3302. **Holz-Auktionen**

in den herrschaftlich v. Saldern'schen Forsten.

a) Im Messersdorfer Revier (auf der Rehstelle) soll am 30. Mai und am 9. Juni c., jedesmal Vormittag 9 Uhr, eine Partie Scheitholz, Knüppel und Reisig;

b) im Schwertaer Revier (im Hainbusch) am 27. Mai und am 8. Juni c., jedesmal Vormittag 9 Uhr, eine Partie Scheitholz und Reisig gegen sofortige Zahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Schwerta, den 14. Mai 1859.

Die Forstverwaltung. Baehr.

3295. **Auktion.**

Am 25sten d. M., von Vormittag 9 Uhr ab, werde ich in dem Hause No. 213 Wolfsstraße einen Nachlaß, bestehend in einer Stutzuhr, silbernen Löffeln, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidern u. s. w. gegen baare Zahlung öffentlich versteigern und lade Kauflustige hierzu ein.

Goldberg, den 15. Mai 1859. Kette, Att.

3274.

Auction.

Im Auftrage der Königl. Kreis=Gerichts=Commission hierselbst werde ich in termino

den 24. Mai c., von Vormittags 10 Uhr ab,

und folgende Tage in dem **Franz Gottwald**'schen Bauergute Nr. 29 zu Hennersdorf die Nachlaß=Effecten der Gottwald'schen Eheleute, bestehend in noch einer Kuh, 38 Schafen, div. Getraide=, Heu=, Stroh= und Kartoffel=Vorräthen, Betten, Meubles, Hausgeräth, mehreren Wagen, Geschirr, Ackergeräth u. s. w., meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Liebenthal, am 13. Mai 1859.

Laube, Auctions=Commissarius.

Zu verpachten.

3303. Sonnabend den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr wird die Gräserei des Armenhauses meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden deshalb in das Armenhaus hierdurch eingeladen. Der Administrator Eichler.

Hirschberg den 16. Mai 1859.

3267. Zur Verpachtung der hiesigen Brauerei nebst Ausschank ist ein Termin

auf den 14. Juni, Nachmittag 2 Uhr,

anberaumt, wozu cautionsfähige Pächter hiermit eingeladen werden. Lehnhaus, den 12. Mai 1859.

Das Dominium.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3322. Ein herzliches Lebewohl!

sage ich allen meinen Verwandten und Freunden bei meinem Umzuge nach Schweidnitz und bitte, mich im ferneren Andenken behalten zu wollen.

Hirschberg, am 16. Mai 1859.

Verwittwete Juliane Baudisch.

3270. Eine Dame wünscht Kindern gebildeter Eltern Unterricht in allen weiblichen Arbeiten zu ertheilen. Während der Arbeitsstunden ist die Umgangssprache französisch. Näheres ist zu erfragen in Löwenberg, Ring Nr. 110, im Maier'schen Hause beim Hrn. Lieutenant Otto.

Die Vaterländische Hagelversicherungs=Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet mit einem Kapitale von **Einer Million Thaler** versichert gegen **billige und feste Prämien**, bei welchen **nie** eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fensterscheiben gegen Hagelschaden.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilt bereitwilligst [3296.

Marklissa im Mai 1859. der Agent **Heinrich Hartert**.

3288.

Nicht zu übersehen.

Nachdem ich mich hierorts in dem Hause des Seilermeister Herrn Rothe als Schlosser etablirt habe, empfehle ich mich einem hohen Adel und allen Herrn Mauer= und Zimmer=Meistern, sowie einem hochgeehrten Publikum zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten unter der bestimmten Zusicherung reeller und prompter Bedienung. Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich unter meiner zehnjährigen Fremde lange Zeit in Berlin und Bielefeld auf feuersichere Geldschränke und Geldkasten gearbeitet habe und es würde mir Freude machen, wenn mich hohe Herrschaften mit solchen Aufträgen beehrten. Ferner habe ich noch lange Jahre in den größten Maschinen=Fabriken Preußens gearbeitet und mache daher Fabrikanten darauf aufmerksam, daß ich alle Werkzeuge fertige und Maschinentheile fein und sauber reparire. Schönau, den 14. Mai 1859.

August Maiwald, Schlossermeister.

3280. Ich Endesgenannter habe den Gärtner und Schiedsmann Hielscher in Fischbach **im betrunkenen Zustande** öffentlich injurirt, sehe heute ein, daß ich unrecht gethan und bitte deshalb nach schiedsamtlicher Einigung den Beleidigten öffentlich um Verzeihung.

Neudorf, den 13. Mai 1859. Carl Beier.

3272.

Abbitte!

Vor längerer Zeit habe ich die verehelichte Jädel in Hodenau, jetzt in Hartliebsdorf, durch unsinnige Aussage an ihrer Ehre gekränkt, was ich jetzt sehr bereue und zum Beweise die ausgesagte Unwahrheit hiermit öffentlich widerrufe und ich auch zugleich Jedermann vor Weiterverbreitung derselben warne.

Hodenau bei Gröditzberg. Christian Scholz.

3304.

Warnung.

Alles unbefugte Rasenstechen, Bodenentwenden, Bleichen, überhaupt jede Beschädigung des Grases in dem Schildauer und Langgassen Stadt=Graben ist verboten und werden Uebertreter der Königlichen Polizei=Anwaltschaft zur Bestrafung angezeigt werden.

Hirschberg, den 16. Mai 1859.

Die Pächter.

Hornig und Kriegel.

3294. Laut schiedsamtlichen Vergleichs widerrufe ich hiermit meine ausgesprochene Beleidigung gegen Scholz, Richter, Neiße, und erkenne dieselben für unbescholtene Personen hierdurch an. Ernst Schubert.

Rengersdorf, den 12. Mai 1859.

Verkaufs=Anzeigen.

3278. Ein Haus mit Garten, in angenehmer Lage, ist bald zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

3326.

Kretscham=Verkauf.

Ein Kretscham in einem großen Gebirgsdorf mit 40 Schffl. Bresl. Maaß vorzüglich guten Ackerlandes und 6 Morgen sehr ertragreichen Bewässerungswiesen, einer gut eingerichteten Brennerei und allen anderen Regalien, als schänken, schlachten, backen 2c.; die Gebäude sind in gutem Baustande; ist mir in Folge jetziger militärischer Ereignisse bei wirklich billigem Kaufpreis und sehr mäßiger Anzahlung zum Verkauf übertragen, und stehe ich geneigten Käufern zu näherer Mittheilung gern zu Dienst. Hirschberg, den 15. Mai 1859.

Johannes Hutter, Kommissionär.

3319. Ein Haus mit 3 Scheffel Acker, Wiesen und Obstgarten und einer Kuh, alles im besten Zustande, ist für 600 Thlr. zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

3307. Das Freihaus Nr. 120 nebst schönem Obstgarten zu Ketschdorf, dicht an der Chaussee gelegen, zu jedem Geschäft sich eignend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen zu erfahren beim Gerichtsschreiber Herrn Altmann daselbst.

3318. Eine gut gelegene **Schmiede** mit Garten und Wiesen, alles im besten Zustande, ist für 700 Thlr. zu verkaufen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

3286. **Bäckerei-Verkauf.**

Eine gut eingerichtete Bäckerei, gelegen auf einer der belebtesten Straßen in Bunzlau, die schon seit mehr als 30 Jahren mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist zu verkaufen. Preis: 2700 rtl.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der vormalige Vorwerksbesitzer August Schulz in Bunzlau.

3290. Freiwilliger Verkauf.

Ein Großgarten, 18 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese, gut bestellt, Wohngebäude in gutem Bauzustande, wenig Abgaben, ist bei 1100 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere bei dem Gastwirth Röhricht in Nieder-Zieder bei Landeshut.

3285. **Gasthof-Verkauf.**

Wegen Kränklichkeit ist der Gasthof Nr. 193 zu Schmiedeberg, an der Straße gelegen, mit bedeutendem Acker und Wiesen, Obstgarten und großem Hofraum, mit mäßiger Anzahlung, wie's steht und liegt, zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Französische Mühlensteine eigner Fabrik,

gefertigt aus selbst ausgewählten Steinstücken aus den besten französischen Steinbrüchen, von vorzüglicher Beschaffenheit, empfehle ich **zu ermäßigten Preisen** unter Garantie für die Güte und Mahlfähigkeit. Deutsche Mühlensteine, Katzensteine und Gußstahlpicken sind ebenfalls in größter Auswahl vorräthig. F. W. Schulze, Mühlenmeister in Berlin,
3281.] Linienstraße Nr. 230.

Ein großer Spiegel ist billig zu verkaufen Schützenstr. Nr. 748.

3224. Auf dem Dominium zu Dippelsdorf stehen 2 fette Ochsen und 4 Nutzkühe zum Verkauf.

3242 **Holz-Verkauf.**

In dem am Communicationswege von Boberstein nach Fischbach zur Abfuhr gut gelegenen Holzschlage, ist von heute ab fichtenes Klafter-, Stock- und Reisig-Holz, so wie verschiedene fichtene und kieferne Brett- und Röhr-Klötzer zu verkaufen. Näheres bei

L. Riedel, Hartauer Straße No. 122.

Bestellung zur Lieferung nimmt der Fuhrmann Effner in der Schildauer Vorstadt zu Hirschberg entgegen.

3273. **Kalk-Verkauf.**

Gut gebrannter Baukalk und Kalkasche sind wieder vorräthig und in jeder Quantität zu beziehen von der Kalkbrennerei zu Rothenbach bei Gottesberg.

Die G. Kramsta'sche Bergwerks-Verwaltung.

3310. Ein Paar Pauken, eine gute B-Klarinette und eine ¾-Geige sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft darüber ertheilt die verwittwete Stadtmusikus P. Stolz auf der Rosenau 877 zu Hirschberg.

3312. **Beste Qualität Schaafscheeren** empfing und empfiehlt **C. Dittmann.** Hirschberg.

3311. Reis, das ℔. 2 Sgr., 12 ℔. für 21 Sgr.
Wiener Gries, feine Graupen
empfiehlt Berthold Ludewig, dunkle Burggasse.

3298. Die neuesten Facons von: Frühjahrsmänteln, Mantillen, Stroh- und Bordüren-Hüten, Band und Morgenhäubchen, Haarschleifen, Unterärmeln, Seide, Band und Spitzen, Strick-, Stick- und Häkelgarn und Wolle, verschiedene Weiß- und Posamentierwaaren, wie auch fertiger Leibwäsche empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise **F. Oertel.**
Friedeberg, den 15. Mai 1859.

3299. **Rein roggen Futtermehl** und
dto. **roggen Kleie**
offerirt zum äußerst billigsten Preise
C. Töpffer in Ober-Altwasser bei Waldenburg.

3306. 30 Fuder Gartenboden sind billig zu verkaufen bei dem Böttcher Neumann.

Englisch Matjes-Heeringe, erste Sendung, empfing und empfiehlt
Friedrich Leop. Scholz.
3283. **Warmbrunn.**

3287. **Auf dem Dom. Schwarzwaldau bei Landeshut steht ein 1½ Jahr alter Zuchteber großer Race zum Verkauf.**

3291. Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein auf's Neue assortirtes **Schnittwaaren-Lager** zu geneigter Beachtung.
Greiffenberg. **Wilhelm Rößler.**

3316. Ein Plauenwagen ist preismäßig zu verkaufen dunkle Burgstraße Nr. 89.

3314.

Meßwaaren-Anzeige.

In den Besitz meiner neuen **Leipziger Meßwaaren** gelangt, beehre ich mich dies mit dem ergebenen Bemerken anzuzeigen, daß jetzt mein Lager sowohl mit den einfachsten als auch mit den elegantesten Stoffen reichlich versorgt ist.

Hirschberg, den 16. Mai 1859.

Moritz E. Cohn jun.

Langgasse.

3327. Ein ganz guter Plauenwagen mit schwarzer Plaue, starker eiserner Axe und Hemme, welcher sich besonders zum Reisen für Handelsleute eignet, steht billig zum Verkauf, wo? sagt die Expedition des Boten.

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr.

Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSOELSEIFE

4 Stück in einem Packet 10 Sgr.

ist als ein **höchst mildes, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen, zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets **ächt** zu haben in

Hirschberg bei **Carl Wilhelm George**, sowie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch, Bunzlau: Ed. Wolf, Frankenstein: A. Seiffert, Freiburg: Mücke & Fischer, Freistadt: Otto Siegel, Glogau: Moys Meyer, Görlitz: C. A. Starke, Goldberg: J. E. Günther, Haynau: Theod. Glogner, Jauer: Oswald Werschek, Lauban: Robert Ollendorf, Liegnitz: Ed. Bauch, Löwenberg: J. C. F. Reichelt, Muskau: P. W. Rasch, Nimptsch, Emil Tschor, Reichenbach: J. C. Schindler, Schweidnitz: Aug. Seidel, Striegau: Herm. Kahlert, Waldenburg: Rob. Engelmann und in Warmbrunn bei Ludw. Otto Ganzert. [2372.

3328

Mineral-Brunnen, direkt aus den Quellen bezogen:

Flinsberger und Salzbrunnen, Carlsbader und Marienbader Kreuzbrunnen, Egersalz und Franzensbrunnen, Kissinger, Ragozy, Adelheidsquell, Pillnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Kreuznacher Mutterlauge, Struve'sches Selter- und Soda-Wasser, sind stets frisch zu haben, und sämmtliche fehlende Brunnen werden nach Angabe gleich besorgt in der Brunnen-Handlung

der **Pauline Heyden** in Hirschberg.

3329. **Pflanzen**

von extra schön gefüllten Sommer-Levkojen, Schlangen-Gurken, Sellerie, Zwiebeln und Nelkenstöcken empfiehlt

Hirschberg. der Kunstgärtner H. Wittig.

3321. Zwei starke Pferde sind zu verkaufen bei

C. Siegert in Kunnersdorf.

Kauf-Gesuche.

3293. Eine gesunde ungelochte eichene Wasserradwelle, 15 bis 17 Fuß lang, 18 bis 20 Zoll stark, mit oder ohne Zapfen, wird baldigst zu kaufen gesucht vom

Zimmermeister H. Kuhnt in Schmiedeberg.

3289. Eichene Spiegel-Rinde, gut und bruchrecht, trocken gehalten, kauft jede Quantität zu zeitgemäßen Preisen

G. Neubarth, Müller in Schönau.

Zu vermiethen.

3064. Butterlaube Nr. 36 im Hinterhaus, dem Kreis-Gefängniß gegenüber, ist ein großer Saal zu vermiethen, der zu einer Registratur, oder zu irgend einem Zweck sich verwenden ließe, wo die Größe eines gewöhnlichen Zimmers nicht ausreichend ist.

3309. Eine freundliche Stube, mit oder ohne Meubles, ist baldigst zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

3284. **Zu vermiethen**
ist in dem Hause Nr. 229, vis-à-vis dem jüdischen Tempel, die erste Etage. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Färbermeister Leder.

3315. Eine helle, trockene Wohnung von 4 Piecen ist bald oder auch zu Johanni zu vermiethen bei
C. Hirschstein, dunkle Burgstraße Nr. 89.

Personen finden Unterkommen.

3163. Ein unverheiratheter Jäger, welcher auch Bedienung zu machen versteht und militairfrei ist, oder ein Bediente, der geeignet ist die Aufsicht über ein Jagdrevier zu übernehmen, kann sich, falls er mit guten Zeugnissen versehen ist, bei dem Dominio Nimmersath melden und eventuel den Dienst sofort antreten.

3249. Ein militärfreier Kutscher, katholischer Confession, der seine gute Führung nachweisen kann, findet sofort ein Unterkommen beim Pfarrer Pohl in Falkenhain.

3313. Eine Herrschaft auf dem Lande sucht eine Kammerjungfer, die gut schneidert, frisirt und mit der feinen Wäsche Bescheid weiß. Näheres in der Expedition des Boten und bei Fräul. Clemens in Greiffenberg.

3276. Ein ordentliches, bescheidenes Kindermädchen findet bald ein Unterkommen im Gasthof zu „Neu-Warschau".

Personen suchen Unterkommen.

3183. **Ein militairfreier Oeconom in den dreißiger Jahren, welcher die besten Zeugnisse über seine Wirksamkeit als Oeconomie-Beamter aufzuweisen hat, sucht als solcher eine Stellung.**
Der Antritt kann sofort erfolgen.
Nachweis ertheilt auf gefällige Anfragen die Expedition des Boten.

3279. Ein junger Landwirth, 24 Jahr alt, militärfrei, unverheirathet, 8 Jahr beim Geschäft, seit mehreren Jahren auf einem der bestrenommirten Güter der Grafschaft Glatz stationirt, sucht Veränderung halber ein anderweitiges Engagement. Adressen werden unter: *A. P., poste restante* Möhlten, Grafschaft Glatz, erbeten.

3091. Ein anständiges, gebildetes Mädchen sucht als Wirthschafterin bei einer Herrschaft, oder einem einzelnen Herrn eine anderweitige Stellung. Gütige Offerten werden unter der Chiffre **C. G. poste restante Striegau** erbeten.

Lehrherr-Gesuch.

3277. Für einen wenig bemittelten, älternlosen, 16jährigen gesunden Knaben, der das „Böttcherhandwerk" erlernen will, sucht der Vormund einen soliden Lehrherrn. Er hat bereits Vorkenntnisse. Näheres ertheilt die Exped. d. Boten.

Lehrlings-Gesuche.

3160. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe kann bald als Lehrling in einer Colonial- und Material-Waaren-Handlung ein Unterkommen finden. Anmeldungen können **franco** unter der **Chiffre C. K. poste restante Liegnitz** geschehen.

3323. Ein gesunder und kräftiger Knabe kann bald in die Lehre treten bei dem
Müllermeister Arnold zu Erdmannsdorf.

Gefunden.

3300. Ein Regenschirm ist gefunden worden durch den Schneegrubenwirth Michalleck in Warmbrunn.

Geld-Verkehr.

5800 Thlr. zur ersten Hypothek oder **3000 Thlr.** zur zweiten Hypothek werden auf ein Gut von 340 Morgen, Taxe 17000 Thlr., gesucht.
3- bis 500 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf eine Besitzung über 6000 Thlr. Werth gesucht. Näheres sagt gratis
3320. der Commissionair G. Meyer.

3254. **500 rtl.** werden auf ein Grundstück gegen sichere Hypothek gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. des Boten.

3325.
Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von 750 Rtlr. Mündelgelder auf einer Ackerbesitzung zu 5 proCent Zinsen, erste Hypothek, beabsichtigt der gegenwärtige Creditor desselben, wegen eigenen Bedarfs, cessionsweise abzutreten.
Ferner eine erste Hypothek von 200 Rtlr. auf reines Ackerland im doppelten Werth pupillarisch sicher zu obigem Zinsfuß à 5 proCent., kann ich bei einem anerkannt pünktlichen Zinsenzahler ebenfalls nachweisen.
Hirschberg, den 15. Mai 1859.
Johannes Hutter, Commissionair.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 14. Mai 1859.

Der Scheffel	w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	8	—	2	27	—	2	1	—	1	20	—	1	10	—
Mittler	2	8	—	2	2	—	1	28	—	1	12	—	1	3	—
Niedrigster	1	8	—	1	7	—	1	25	—	1	6	—	—	28	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.